

Schwerpunktthema „Ornithologie mit langem Atem: Von Datensätzen und Datenschätzen“

- **Plenarvorträge**

Gatter W (Kirchheim unter Teck):

44 Jahre Vogelzug am Randecker Maar

✉ Wulf Gatter, Hans-Thoma-Weg 31, D-73230 Kirchheim unter Teck; E-Mail: wulfgatter@aol.com

Mehr oder weniger planmäßige Beobachtungen ziehender Vögel wurden in Europa an verschiedenen Orten über diskontinuierliche Zeiträume durchgeführt. Entsprechend gibt es keine zusammenhängenden Zeitreihen über mehrere Jahrzehnte. Fast alle dieser Orte liegen an Verdichtungspunkten unserer europäischen Küsten. Sie weisen im Vergleich zum Randecker Maar unzuverlässigere Verdichtungen auf, bis hin zu deren wetterabhängiger Auflösung (Gatter 1978).

Am Randecker Maar wurde Anfang der 1960er Jahre erkannt, dass der steil aufragende Nordrand der Schwäbischen Alb im Herbst zu einer trichterartigen Verdichtung führt, die aus Gebirgshöhe und Passbreite resultiert. Aus einer Eigeninitiative heraus entstand die 1969 gegründete und seit 45 Jahren vom Autor privat betriebene Forschungsstation Randecker Maar, die Institution mit der wohl längsten Datenreihe systematischer Zugplanbeobachtungen in Europa. An den 44 Wegzugsperioden 1970–2013 beteiligten sich über 400 Mitarbeiter aus vielen Ländern. Um tageszeitliche Tiefpunkte des Migrationsgeschehens bei Vögeln dennoch zu erfassen, wurden Insektenwanderungen in das Programm aufgenommen.

„Wer zieht hier“ und „wer zieht wann“ war vor 50 Jahren die elementare Frage. Warum ziehen immer weniger Vögel durch das Maar, war die Frage vor 40 Jahren, die damals im Zusammenhang mit Pestizideinsatz und Saheldürre diskutiert wurde (Gatter 1973, 2000). Vor 25 Jahren interessierte dann, warum viele Arten immer früher, andere immer später ziehen. Die Antworten waren in Afrika und in der Klimaerwärmung gesucht worden.

Inzwischen stellt sich die Frage, wie sich die damaligen Prognosen erfüllt haben. Dabei ist zunächst wichtig zu wissen, dass am Randecker Maar vor allem Landvögel erfasst werden, deren Brutgebiete in Mittel-, Nord- und Nordosteuropa liegen.

Eines der aus damaliger Sicht erstaunlichen Ergebnisse ist, dass sich viele der einst als gefährdet eingestuften Großvögel positiv entwickelt haben, weil Schutzmaßnahmen wirkten. Zu Bestandserholungen kam es teilweise schon kurz nach dem Verbot giftiger Kohlenwasserstoffe, in anderen Fällen erst stark verzögert. Mit Ausnahme des abnehmenden Wespenbussards *Pernis apivorus* bleiben andere Greifvogelarten in ihrem Bestand stabil oder nehmen in der Mehrzahl zu, doch sind bei wenigen Arten derzeit unerklärliche Rückgänge zu bemerken.

Bei anderen Artengruppen konnten schon bei den Vergleichen von Tages- oder Wochenhöchstwerten

ab 1965 mit Daten der 1970er und 1980er Jahre teils starke Rückgänge einiger Arten vermutet werden. Heute müssen wir zurückblickend annehmen, dass wir damals einen Tiefpunkt der Vogelbestände in Mitteleuropa hatten, der fast nur bei den Großvögeln und Transaharaziehern erkannt worden war, sich aber auch auf Standvögel und Kurzstreckenzieher ausgedehnt hatte.

Unter den Agrarlandvögeln nehmen als Durchzügler unter anderem Feldlerche *Alauda arvensis* und Grünlandarten ab. Rabenkrähe *Corvus corone* und Elster *Pica pica*, als Standvögel seit ihrer Unterschutzstellung Mitte der 1980er Jahre ins Programm aufgenommen, nehmen seither stark und kontinuierlich zu.

Nach wie vor entziehen sich die meisten der kleinen Singvögel unseren Schutzbemühungen und ihre Entwicklung unterliegt fast ausschließlich dem Wandel ihrer Jahreslebensräume, wobei einige Arten wie Brachpieper *Anthus campestris* und Ortolan *Emberiza hortulana* seit vier Jahrzehnten kontinuierlich und stark zurück gehen.

Dem Tiefpunkt um 1970 folgte am Randecker Maar bei vielen Arten – zunächst zögernd – ein langanhaltender Anstieg, der sich auch in der Individuensumme aller Vögel abzeichnet.

Unter dem Gesichtspunkt, dass in den Jahren unmittelbar nach 1970 viele Arten einen Tiefpunkt erreicht hatten, steigt die Gesamtzahl der Vögel trotz einer Reihe weiterer negativer Trends an, so wie sie zuvor von den 1960ern, teilweise bis in die 1980er Jahre abgenommen hatte. Unabhängig vom Habitat nimmt wie erwähnt der größte Teil der Großvogelarten unseres Programms zu. Unter den knapp 60 häufigsten Kleinvögeln zeichnen sich bei Waldarten überwiegend positive Entwicklungen ab, denen im Agrarland überwiegend negative Trends gegenüber stehen.

Im jahreszeitlichen Ablauf aus der Summe aller Arten bleibt der Medianwert über die vier Jahrzehnte gleich und fällt trotz teils gegensätzlicher Entwicklungen bei den verschiedenen Arten auf den 7. Oktober.

Literatur

- Gatter W 1973: Rückgang von Durchzugszahlen bei Singvögeln. *Vogelwelt* 94: 60–64.
 Gatter W 1978: Planbeobachtungen des sichtbaren Zugs am Randecker Maar als Beispiel ornithologisch-entomologischer Forschung. *Vogelwelt* 99: 1–21.
 Gatter W 2000: Vogelzug in Mitteleuropa. 30 Jahre Beobachtung des Tagzugs am Randecker Maar. Aula-Verlag, Wiebelsheim.